

sehr schwer zu unterscheiden“ und gesagt: „Die Erfahrungen der Geschichte verschaffen dem, der sich ihrer zu bedienen versteht, einen festen Standort über den Meinungen und Strömungen des Tages.“

Der Verfasser macht die Aufklärung verantwortlich für die Relativierung der dogmatischen Wahrheiten, für einen bedenkliehen Toleranz- und Humanitätsbegriff und für die Nivellierung konfessioneller und institutioneller Besonderheiten, d. h. überhaupt für den zunehmenden kirchlichen Indifferentismus jener Jahrzehnte damals. Interkonfessionalismus und Indifferentismus werden grundsätzlich in einem Atemzug genannt. „Beide setzen zusammen ein und verschwinden zusammen“. Als den von dem damaligen Sog am schwersten betroffenen Partner sieht May die röm.-kath. Kirche an. Denn, wenn auch die Hinwendung und der Übertritt zur röm.-kath. Kirche im Zuge der Romantik lag, so lief doch der Strom bei allen vom aufklärerischen Denken Bestimmten überwiegend in entgegengesetzter Richtung, d. h. wenn überhaupt kirchlich, dann zur evangelischen Kirche, zum „Protestantismus“ hin.

Wenn das aber so und heute dargestellt wird, dann kann das nur als eine Warnung verstanden werden, nicht einer neuen und noch viel radikaleren Aufklärung zu verfallen, deren spektakulären Auswirkungen im interkonfessionellen Verhältnis doch nur wieder ein baldiges Ende bevorstehen würde.

Es ist zu bedauern, daß dieser an sich hochinteressanten konfessionsgeschichtlichen Dokumentation der ökumenische Duktus so gut wie völlig fehlt. Die Arbeit von Georg May ist in Formulierung und Diktion ein röm.-kath. Buch für römische Katholiken. Es muß der Eindruck entstehen, als müßten auch heutige interkonfessionelle Annäherungen zu demselben Verfall von Dogma, Seelsorge und Sittlichkeit führen wie damals. Man vermißt die Öffnung zu neuen tiefer fun-

dierten ökumenischen Möglichkeiten hin. Es kann in dieser Richtung doch nicht genügen, daß ein einziges Mal geschrieben wird: „Gewiß gab es auch zur Zeit der Aufklärung gemeinsame Unternehmungen von Katholiken und Protestanten, die ihre Wurzel nicht in der Gleichgültigkeit gegen die konfessionellen Lehren hatten.“

Wenn das Büchlein nicht nur unter die rein historischen Studien eingereiht werden soll, dann müßte es von denen gebraucht werden, die sich Blick und Wachsamkeit gegenüber neorationalistischen Dominanten im ökumenischen Miteinander schärfen lassen möchten. Es sollte sich keiner durch die Darlegungen Mays entmutigen lassen, vom Zentrum der christlichen Botschaft her an einer heutigen ökumenischen Gemeinsamkeit zu arbeiten. Ein neues Wagnis auf dem Boden der geoffenbarten Wahrheit könnte eben doch zu dauerhafteren Veränderungen führen.

Gerhard Klose

*Zeugnis für die Einheit.* Geistliche Texte aus den Kirchen der Reformation. Band I: Luthertum. Herausgegeben eingeleitet und kommentiert von Henry-Evrard Jaeger, unter Mitarbeit von Gustav Aulén, Regin Prenter, Hermann Schüssler, Bengt Hägglund und Martin Greschat. Matthias - Grünwald - Verlag, Mainz 1970. 268 Seiten. Snolin DM 18,-.

Das Werk soll nach dem Prospekt des Verlages ein „ökumenisches Lesebuch“ sein und der Hoffnung auf „eine universale Kirche der Zukunft“ Ausdruck verleihen. Der Herausgeber hat sich (nicht nur der im Titelblatt genannten) besten Kenner der Texte versichert, die er von Martin Luther über Melancthon, Johann Arndt, Johann Gerhard, Valentin Ernst Loescher bis zu Wilhelm Löhe, Regin Prenter und Gustav Aulén bringt. Die Texte sollen einer spirituellen Theologie dienen und tun es wirklich. Die einführenden Worte des Heraus-

gebers deuten auch die Wesensformen der reformierten Spiritualität sehr einfühlsam. Inbegriff evangelischer Spiritualität im Sinne Luthers ist das Evangelium als unerhoffte Zusage Gottes an den Sünder. Bei der geschichtlichen Einführung in die Frömmigkeitsgeschichte des Luthertums hätte der von W. Zeller in „Klassiker des Protestantismus“ herausgegebene Band u. a. gute Dienste tun können. Die Texte sind sorgfältig kommentiert, aber die Literaturangaben nicht immer auf dem neuesten Stand. Bei der Auswahl freut man sich der Berücksichtigung des nordischen Luthertums im 20. Jahrhundert. Aber das Fehlen von lutherischen Stimmen aus dem deutschen Raum nach W. Löhe ist ebenso zu bedauern wie der völlige Verzicht auf den lutherischen Pietismus, vor allem von Zinzendorf, der doch auch in diesen Band – zwei weitere zum Calvinismus und Anglikanismus werden angekündigt – gehört hätte. Wäre das Buch noch ein wenig mehr gegenwartsnäher angelegt worden, so hätte es noch bessere Chancen, in ökumenischen Studienkreisen Verwendung zu finden.

F. W. Kantzenbach

*Reinhard Frieling, Die Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung 1910–1937. Unter besonderer Berücksichtigung des Beitrages der deutschen evangelischen Theologie und der evangelischen Kirchen in Deutschland. Kirche und Konfession Band 16. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1970. 319 Seiten. Kart. DM 38,-.*

Reinhard Frieling legt in seiner Dissertation eine Geschichte der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung von 1910–1937 vor. Die Notwendigkeit einer ausführlicheren Darstellung der Geschichte dieses Stromes der ökumenischen Bewegung vor der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen steht außer Frage. Die Perioden zwischen dem Beginn von „Faith and Or-

der“ (1910) und der ersten Weltkonferenz von Lausanne (1927) und zwischen Lausanne und der zweiten Weltkonferenz von Edinburgh (1937) sind nur dem relativ kleinen Kreis näher bekannt, der sich mit den älteren Überblicken und den z. T. verstreuten und schwer zugänglichen Quellen beschäftigt hat. Mit anderen Worten, die Arbeit Frielings bietet einen ausgezeichneten Wegweiser durch die Geschichte dieser Bewegung für alle diejenigen, die sich eingehender über die organisatorische und theologische Entwicklung wie auch über den umfassenderen ökumenischen Rahmen von „Faith and Order“ orientieren möchten, als ihnen dies anhand neuerer Überblicke (z. B. in der „Geschichte der ökumenischen Bewegung“) mit ihrer Beschränkung auf die großen Linien möglich wäre. Natürlich kommt auch Frieling, angesichts der Fülle des Materials, nicht um sehr stark zusammenfassende Darstellungen herum (z. B. im Blick auf die beiden Weltkonferenzen).

Der spezifische Aspekt und wohl auch der mehr eigenständige Beitrag dieses Buches ist mit dem Untertitel angedeutet. Die Mitarbeit der deutschen Kirchen und Theologie in „Faith and Order“ und die kirchenpolitische wie auch theologische Einstellung zu dieser Bewegung werden für die einzelnen Abschnitte des Buches gesondert und unter Heranziehung von Archivmaterial dargestellt und zugleich mit der Entwicklung der deutschen Theologie und Kirche im allgemeinen in Verbindung gesetzt. Frieling hat hier viele interessante Fakten zusammengetragen und damit unsere Kenntnis der Beziehungen zwischen dem kirchlich-theologischen Leben in Deutschland und der ökumenischen Bewegung bereichert. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ist das Erscheinen seines Buches sehr zu begrüßen.

Günther Gaßmann

*Kurt Schmidt-Clausen, Reformation als ökumenisches Ereignis. Reden und Auf-*